

22. Sonntag im Jk. A – 31.08.2014

Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia 20,7-9

Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muß ich schreien, «Gewalt und Unterdrückung!» muß ich rufen. Denn das Wort des Herrn bringt mir den ganzen Tag nur Spott und Hohn. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so war es mir, als brenne in meinem Herzen in Feuer, eingeschlossen in meinem Innern. Ich quälte mich, es auszuhalten, und konnte nicht.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 12,1-2

Brüder und Schwestern! Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst. Gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 16,21-27

In jenen Tagen begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden; er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde er auferstehen. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe; er sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg. Manchmal ist dieser Lebensweg leicht und erfreulich, oft aber kann er auch schwer und voller Hindernisse sein. Und nicht selten lassen wir uns verführen und gehen auch Umwege oder sogar Irrwege.

Auch Jesus geht seinen Weg, dieser Weg ist gradlinig und konsequent. Im heutigen Evangelium geht Jesus den Weg nach Jerusalem, und er weiß, was ihn in dort erwartet; und doch lässt er sich von nichts und niemandem von diesem Weg abbringen.

Jesus weiß, dass er am Ende dieses Weges sterben wird, aber er weiß auch, dass er auf Gott und auf Gottes schützende Hand vertrauen darf. Er weiß, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird, dass Gottes Liebe und Gottes Macht sich als *größer* erweisen werden.

Petrus, der Jesus begleitet, - er kann das noch nicht begreifen, und wir können Petrus gut verstehen; denn auch uns geht es im Grunde genauso. Jeder Mensch wünscht sich eher den bequemen, den gut ausgebauten und leichten Weg, um durchs Leben zu gehen.

Jedem wäre es lieber, dass die Steine aus dem Weg geräumt wären, dass er sich steile und holprige Wege ersparen könnte; jedem wäre es lieber, auf seinem Lebensweg gut und zügig voranzukommen. Die *Lebenswirklichkeit* sieht jedoch vielfach *anders* aus. Da liegen oft schwere Brocken auf dem Weg: Krankheit, Arbeitslosigkeit, gescheiterte Beziehungen, Schulden oder Vereinsamung, falsch getroffene Entscheidungen oder berufsbedingte Veränderungen – all diese Dinge zwingen oft zu ungewollten Umwegen, oder können viele in eine ausweglose Sackgasse führen. Es läuft also nicht immer so leicht und einfach, - nicht so wie es uns im Fernsehen vielfach vorgegaukelt wird.

Wie nun der Lebensweg des Menschen konkret aussieht, das hat auch Jesus gewusst, und er blieb dem gegenüber nicht gleichgültig, im Gegenteil: sein Weg war von Anfang an ein Weg zu den *Not leidenden* Menschen. Mit offenen Augen und erbarmendem Herzen sah er, wo Hilfe nötig war. Die Evangelien erzählen sehr oft, wie Jesus das Leid und die Not der Menschen sieht, und wie er anhält, um zu helfen und zu heilen, wie er tröstet und aufrichtet. Denken wir nur an den Blinden von Jericho, der in seiner Verzweiflung nach Hilfe schreit, und bei dem Jesus stehen bleibt, um ihn zu heilen. So sehen wir ihn auch bei der Witwe von Naim, bei Zachäus oder bei den Müttern, die mit ihren Kindern zu ihm kommen. Jesus zeigt immer wieder, wie gut er das menschliche Leben versteht und wie er Augen und Herz öffnet für die leidenden und bedrückten Menschen.

Nun aber dies alles zugleich Zeichen für Tieferes und Hinweis auf Höheres; d. h., Jesus sieht nicht nur die körperliche und zeitliche Not des Menschen; er schaut vor allem auf unsere geistige und geistliche Not und Verlorenheit. Er weiß, dass er vom Vater gesandt ist, die Menschen zum *ewigen* Heil zu führen. Und um das zu erreichen, ist er bereit, die Erniedrigung des Kreuzes auf sich zu nehmen. Und von dieser Sendung soll ihn erst recht nichts und niemand abbringen.

So verstehen wir auch die harten Worte Jesu an Petrus, der ihn daran hindern will, das Kreuz zu tragen: „Weg von mir, du Satan; du willst mich zu Fall bringen, du denkst nicht was Gott will, sondern was die Menschen wollen“. Zwar will Petrus dem Herrn ja helfen, aber er ist eben noch zu diesseitig eingestellt, und so merkt er gar nicht, was er eigentlich tut. Er will Jesus helfen; in Wirklichkeit aber ist er in diesem Punkt ein Verführer; er verführt den Herrn, das Kreuz, das er zu unserem Heil auf sich nehmen will, zurückzuweisen.

Jesus aber weist diese Versuchung zurück und geht den Weg, den der Vater ihn zu gehen heißt. Auf diesem Weg wird er zwar sein Leben verlieren, aber er verliert es, indem er es für *sich* und für die *anderen* zurückgewinnt.

Hier lebt uns Jesus *das* vor, was er uns auch als seine *Lehre* hinterlassen hat, nämlich die Lehre vom *Weizenkorn*: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber in die Erde fällt und stirbt, bringt es reiche Frucht“. Nach diesem Naturgesetz hat Jesus gelebt und macht es auch uns zum Lebensgesetz.

Im Hinblick auf die reiche Frucht, die auch *wir* bringen sollen, aber vor allem im Hinblick auf Jesus und seine Einladung, dürfen auch *wir* es neu wagen, das tägliche Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen. Wir vertrauen darauf, dass er uns die nötige Kraft dazu gibt und dass er Großes mit uns vor hat. Jesus weiß, dass das Kreuz auch uns zum Segen und zum Heil gereichen wird; deshalb möchte er uns in seine Nachfolge einladen, indem er uns die Worte zuruft, die wir auch im bekannten Lied singen: „Nehmt euer Kreuz und Ungemach auf euch, folgt meinem Wandel nach. Und fällt's euch zu schwer, so dürft ihr wissen: Ich geh euch voran, ich steh euch an der Seite!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB